



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kleinere Mitteilungen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ich wollt', ich könnte Morpheus sein,
 Ich wiegte in den Schlaf dich ein,
 Und abends dann in stiller Ruh
 Küßt' ich dir sanft die Augen zu.

Ob diese Sehnsucht nicht eine wirkliche Grundlage hatte und namentlich an die kleine Levantinerin gerichtet war, will ich unentschieden lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Kleinere Mitteilungen.

Der Parlamentarismus in Norwegen. Die Mehrheit des norwegischen Storthings, an der Spitze ihr ehemaliger Führer Johann Sverdrup, ist bei Gelegenheit der Anklage und Verurteilung des königstreuen Ministers Selmer in diesen Blättern seinerzeit gezeichnet worden. Die bisherigen Erlebnisse dieser Volksmänner dienen zur Vervollständigung des damals von ihnen entworfenen Bildes. Um den Minister Selmer von seinem Plaze zu verdrängen, wurde unter Leitung des Demokraten Johann Sverdrup die bodenlose Anklage gegen Selmer erhoben und mit Hilfe des famosen sogenannten Reichsgerichts (einer in ihrer überwiegenden Mehrheit aus nicht fachverständigen, von der Storthingsmehrheit gewählten und von dieser völlig abhängigen Laien ad hoc zusammengesetzten Gesellschaft) durchgeführt. Um den dem Minister Selmer durch seine Verurteilung abgenommenen Plaz selbst besteigen zu können, wurden von dem gesinnungstüchtigen Demokraten Sverdrup und seinen Genossen dem Könige gegenüber frühere Worte und Thaten verleugnet. Um Minister bleiben zu können, wird der so laut und überzeugungstreue während ihrer Beschäftigung als Oppositionsführer verkündeten Lehre des parlamentarischen Regierungssystems ohne Scheu ins Gesicht geschlagen.

Der gegenwärtige Kultusminister, Pastor Jakob Sverdrup, eine Nefte des Ministerpräsidenten Johann Sverdrup, hat mit Billigung der meisten Mitglieder, insbesondere des Präsidenten des Ministeriums, beim letzten Storting die Kirchenreformvorlage eingebracht, welche gegen Schluß der letzten Session mit großer Mehrheit von dem Storting verworfen worden ist. Nach dem Gesetzentwurf sollten aus Laien bestehende Kirchengemeinderäte eingeführt werden, was sowohl den Ansichten der Rechten, als denen eines großen Teiles der Linken zuwiderlief; den Ansichten der letzteren deshalb, weil der Entwurf den Radikalen nicht weit genug ging, einer Anzahl bauerlicher Demokraten nicht strenggläubig genug war. Der Entwurf wurde demgemäß abgelehnt, und nach der Lehre der jetzigen Minister als Vertreter der parlamentarischen Regierungsform hätten diese auf Grund der erlittenen schweren Niederlage sofort zurücktreten oder mindestens eine Vertrauenserklärung vom Storting verlangen müssen; denn die Minister sind ja nach der Lehre der Demokraten lediglich Vollstrecker des in der Parlamentsmehrheit verkörperten Volkswillens und haben kein Recht auf Weiterführung der Regierung, wenn diese Mehrheit gegen sie entscheidet. Das fällt den Herren aber gar nicht

ein: weder der Ministerpräsident, noch die übrigen demokratischen Mitglieder des Ministeriums erinnern sich der früher von ihnen verkündeten Lehre; sie bleiben trotz der in der Kirchenvorlage und in andern Fragen erlittenen Niederlagen ruhig auf ihrem Platze, und da die Radikalen im Storting ihr Zusammengehen mit den übrigen demokratischen Gruppen desselben von dem gemeinsamen Verlangen des Rücktritts des Kultusministers abhängig machen, läßt dieser bekannt machen, daß sein Verbleiben im Ministerium dem ausdrücklichen Wunsche des Königs entspreche. Der Wille des Königs steht jetzt dem Demokraten, seit er Minister geworden ist, über dem Willen der Parlamentsmehrheit; vorher war es freilich ein Verbrechen, eine solche Ansicht zu haben.

Aber nicht genug; die Demokraten Norwegens begehren natürlich auch Geschwornengerichte und geben sich alle Mühe, dem Lande diesen Segen zu verschaffen. Der König denkt anders; er will dem Lande den Versuch mit dieser unbrauchbaren Einrichtung ersparen, und auch der dem liberalen Zentrum angehörige derzeitige Justizminister Sörensen ist kein Freund desselben. Im letzten Storting war gegen die Stimmen der Rechten von der Mehrheit die Einführung der Geschwornengerichte beschlossen worden; die Rechte drang dagegen auf Vorlegung eines Kostenanschlages, da sie hoffte, durch diesen eine Anzahl von Freunden der Jurypvorlage von deren Undurchführbarkeit in dem schwach bevölkerten Norwegen zu überzeugen. Um diese Einsicht nicht aufkommen zu lassen, brachte das demokratische Ministerium den Kostenanschlag nicht ein. Der König befahl darauf dem Justizminister, einen solchen Kostenvoranschlag aufzustellen und dem nächsten Storting vorzulegen; die radikale Demokratie dagegen verlangte von dem Minister, daß er sich um den königlichen Befehl nicht kümmere, sondern dem Beschlusse der Storthingsmehrheit entsprechend an die Einführung der Geschwornengerichte gehe. Der Minister gehorchte pflichtgemäß dem Auftrage seines Königs und forderte von den Justizbehörden des Landes Gutachten hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Kosten ein. Die Demokraten erklären seitdem den Justizminister für einen Verräter an der Sache des Parlamentarismus und haben beschlossen, bei den nächsten Wahlen das ganze Ministerium, insbesondere aber den Ministerpräsidenten, offen zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke soll der in Frankreich lebende bekannte Demagoge Björnson zu Hilfe geholt werden und, wie man hört, seine Hilfe auch zugesagt haben. Seinem Einfluß auf einfältige und unselbständige Wähler wird zu einem erheblichen Teile der schlechte Ausfall der Wahl von 1882 zugeschrieben, bei der es sich hauptsächlich um die Anklage des Ministers Selmer handelte.

Der Demokrat Johann Sverdrup zittert jetzt für seinen Ministerseffel, und um sich darauf zu erhalten, opfert er seinen Neffen, den Kultusminister Jakob Sverdrup, der mit Ablauf des Jahres aus seiner Stellung ausscheiden soll, sowie den Justizminister Sörensen, der in die Stockholmer Staatsratsabteilung eintritt. Auf diese Weise hofft er die wütenden Radikalen zu besänftigen und sich selbst und seine demokratischen Genossen zu retten.

Es mag ja für die Demokraten recht schmerzlich sein, zu sehen, wie ihre überzeugungsgeschwellten Vorkämpfer ihre schönsten Lehren und Grundsätze beiseite legen, wenn es gilt, sich einen Vorteil zu erhalten; wir aber können uns nur freuen, wenn wieder einmal an einem leuchtenden Beispiele die ganze Nichtigkeit der Lehre vom Parlamentarismus zu Tage tritt.